

Die neue Orgel

der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Menzingen



«Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.»

(SC 120)

Die Orgel bringt die Harmonie jener Welt zum Tönen, die wir im Gottesdienst schon betreten dürfen; sie lässt den Hymnus des Himmels auf Erden erklingen.

(Instructio «Musicam sacram» Nr. 5)

Impressum Festschrift

Idee und Konzept

Berchtold Oskar, Weibel Adrian, Baer Karl, Aregger Hans

Fotos

Baer Karl, Menzingen	alle ausser
Huser Castor, Menzingen	10, 13, 14, 20, 25, 26
Gubser Felix, Unterägeri	28
Kant. Denkmalpflege Zug	11

Layout und Produktion

Creapoint Werbeagentur, 6343 Rotkreuz

Auflage

1000 Exemplare

Herausgeber der Orgelfestschrift

© Kirchenrat Menzingen, 6313 Menzingen, November 2003

Inhaltsverzeichnis

Grusswort des Kirchenrates	<i>Hans Aregger, Kirchenratspräsident</i>	7
Die Orgel im Gottesdienst	<i>Ruedi Heim, Pfarrer</i>	8
Kirchenmusikalische Anwendbarkeit	<i>Benno Auf der Maur, Kirchenmusiker</i>	9
Bericht Kommission Orgelneubau	<i>Oskar Berchtold, Kommissionspräsident</i>	10
Bericht des Bauchefs	<i>Othmar Barmet, Kirchenrat, Bauchef</i>	13
Bericht des Orgelfachexperten	<i>Felix Gubser, Konzertorganist, Fachexperte</i>	14
Die Orgel - das unbekannte Instrument		16
Auch eine Orgel hat ein Innenleben	<i>Christoph Glatter-Götz, Geschäftsführer Rieger Orgelbau</i>	20
Das «Gesicht» der neuen Orgel	<i>Dr. Josef Grünenfelder, Kant. Denkmalpflege Zug</i>	22
Orgelflügel, Mitte 17. Jahrhundert	<i>Kant. Denkmalpflege, Zug</i>	24
Bericht Arbeitsgruppe «Orgel.03»	<i>Max Mahlstein, Präsident Arbeitsgruppe Orgel.03</i>	25
Einweihungsgottesdienst		27
Felix Gubser, Portrait		28
Programm Kollaudationskonzert		29
Chronologie Projekt Orgelneubau	<i>Hans Aregger, Kirchenratspräsident</i>	30
Disposition der Menzinger Orgel	<i>Felix Gubser, Konzertorganist, Fachexperte</i>	32
Mitbeteiligte Orgelneubau		33
CD «Feuerwerk der Orgelmusik»	<i>gespielt auf der Menzinger Orgel</i>	34

Grusswort des Kirchenrates

*Liebe Pfarreiangehörige,
Liebe Gäste und Orgelfreunde*

Wenn wir am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres 2003 unsere neue Orgel in der Pfarrkirche St. Johannes dem Täufer einweihen dürfen, so erfüllt uns dies mit einer ganz besonderen Freude: Was vor fast einem Jahr mit einem von Erwartung erfüllten Gottesdienst begonnen hat, erfährt im zu Ende gehenden Kirchenjahr eine grossartige Festfreude: Die «Königin der Musikinstrumente» wird das neue Kirchenjahr musikalisch eröffnen. So lässt der Klang der neuen Orgel hinein tönen in den Advent und verleiht unserer Vorfreude auf Christi Geburt einen besonderen festlichen Zugang.

Wir haben Sie in unseren Vorlagen auf den Zustand der alten Orgel hingewiesen, welche für die Begleitung der Kirchenlieder wohl genügt, aber trotzdem eine umfassende Teil-Renovation und die Ergänzung von mehreren Registern notwendig gemacht hätte. Eine grosse Zahl von bedeutender Orgelliteratur konnte aber mangels der fehlenden Voraussetzungen der Orgel nicht aufgeführt werden. Dieser bleibende Mangel einerseits und die Möglichkeit von kulturellen Wertschöpfungen andererseits wurde erkannt. Anlässlich der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 27. Juni 2001 haben die Stimmberechtigten der Kath. Kirchgemeinde Menzingen dem Kreditbegehren zur Anschaffung einer neuen Orgel erfreulicherweise ohne Gegenstimme zugestimmt.

Nun ist es soweit: Die neue Orgel ist da, sie klingt wunderschön und strahlt in vollem Glanze.

Ich danke im Namen des Kirchenrates Menzingen allen Stimmberechtigten recht herzlich für das grossartige «JA» zur neuen Orgel. Eingeschlossen sind alle, welche zum Gelingen dieses Orgelneubaues beigetragen haben. Erwähnen möchte ich besonders unseren Orgelfachexperten, Herrn Felix Gubser aus Unterägeri, die Orgelbaufirma Rieger in Schwarzach im Vorarlberg sowie die Kant. Denkmalpflege Zug. Die Kommis-

sion Orgelneubau hat in vielen Sitzungen zusammen mit dem Kirchenrat dieses grossartige Projekt vorbereitet und das Organisationskomitee Orgel.03 begleitete die Einbauphase mit interessanten Angeboten. Allen sei ein herzliches «DANKE» ausgesprochen.

Eines freut uns besonders: Die bisherige Orgel wurde fachmännisch abgebaut und versieht ihren Dienst nun bald als kleinere Orgel in der nach der Zerstörung im Krieg wieder neu aufgebauten Wallfahrtskirche Podmilacje bei Jajce in Bosnien.

So kommt dem Kirchenrat die Ehre zu, Sie alle ganz herzlich zu den Orgel-Festlichkeiten einzuladen. Seien Sie dazu und zu den weiteren Orgelkonzerten willkommen. Denn es ist ein besonderes Anliegen des Kirchenrates, die neue Orgel zur Bereicherung der musikalischen Kultur in unserem Dorf und für den ganzen Kanton entsprechend einzusetzen.

Im Namen des Kirchenrates Menzingen
Hans Aregger, Kirchenratspräsident



Die Orgel im Gottesdienst



«Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben» (SC 120).

So hat das Zweite Vatikanische Konzil über die Verwendung der Orgel im Gottesdienst geschrieben. Zwar kennt und nennt das Konzil auch andere Instrumente, die Orgel aber gilt und bleibt die «Königin aller Instrumente».

Wenn man junge Menschen fragt, dann wird mit der Orgel automatisch Kirchenmusik in Zusammenhang gebracht. Dies nicht nur, weil man es nicht anders kennt, sondern weil man häufig auch wenig um ihre Herkunft weiss.

Vieles, was wir heute als typisch kirchlich bezeichnen, ist aber gar nicht hier entstanden, sondern ist aus dem weltlichen Umfeld in die Kirche hinein gewachsen. So waren die frühen Christen mit den Lebensformen ihrer heidnischen Umwelt keineswegs zimperlich und ängstlich. Die Orgel wurde zunächst bei Gladiatorenkämpfen verwendet, ging später über in den römischen und byzantinischen Kaiserkult. Und erst von da erhält sie Eintritt in Kathedralen und Kirchen. Während die Ostkirche auf den Gebrauch der Orgel bis heute weitgehend verzichtet, vollzieht sich ihre Verbreitung im Abendland zwischen dem 8. und 14. Jahrhundert. Und eine Kirche ohne Orgel oder zumindest einem Harmonium können wir uns kaum vorstellen.

Wie nehmen wir die Orgel im Gottesdienst wahr? Zum einen als eigenständiges Instrument, das mit seinem vielstimmigen Klang die Liturgie bereichert, ja wirklicher Teil des Gottesdienstes ist. Denn die Orgel verschönert nicht nur, sie ist nicht nur für die Musik «dazwischen» verantwortlich, sondern ist echter und wirklicher Teil der Liturgie. Sei es durch das Spielen von ausgewählter Literatur, das zum Kirchenjahr passt, sei es durch Improvisation, welche Elemente aus der Verkündigung aufnimmt und weiterführt.



Zum anderen kennen wir die Orgel als Begleitinstrument für den Gesang der Gemeinde bzw. des Chores, das nicht nur unterstützt, sondern auch strukturiert.

Wir Menschen wollen im Gottesdienst – wie auch im Leben durch unsere verschiedenen Sinne angesprochen werden. Wir wollen nicht nur mit dem Verstand, nicht nur mit den Augen oder mit dem Geruchssinn mitfeiern, sondern ebenso will auch unser Gehör Anteil haben. Und gerade weil es der Musik gelingt tiefere Schichten in uns anzusprechen, darf sie nicht einfach verzweckt werden, sondern ist ein eigenständiges gestalterisches Element, das aus unseren kirchlichen Feiern nicht mehr weggedacht werden kann.

Für mich persönlich ist es eine grosse Freude, ein so hervorragendes Instrument hier in Menzingen zu wissen, das nun unsere Gottesdienst bereichert, aber hoffentlich auch viele andere durch Konzerte und Aufführungen jene tieferen Schichten im Menschen entdecken lässt, ohne die er nicht vorstellbar ist. Möge sie uns viel Freude bereiten und Gott zur Ehre erklingen.

Ruedi Heim, Pfarrer

Kirchenmusikalische Anwendbarkeit

In verschiedenen Instruktionen, Schriften und Dokumenten über die Kirchenmusik steht unter anderem:

Musik darf nicht als Beigabe zum Gottesdienst verstanden werden, als seine «musikalische Umrahmung». Sie ist selber ein Stück des Gottesdienstes; sie bringt das Gebet inniger zum Ausdruck, fördert die Einmütigkeit der zum Gottesdienst Versammelten und bereichert die gottesdienstlichen Vorgänge (Lengeling LK 112);

sie ist Be-Tonung und nicht Ver-Tonung der gottesdienstlichen Feiern, sie bringt die Harmonie jener Welt zum Tönen, die wir im Gottesdienst schon betreten dürfen; sie lässt den Hymnus des Himmels auf Erden erklingen (Instructio «Musicam sacram» Nr. 5).

Mit diesen zwei Zitaten lässt sich sicher auch die neue Orgel rechtfertigen. Mit der alten Orgel, die nur noch beschränkt

spielbar war, deren Register eintönig, spröde und undifferenziert waren, konnte man dem eingangs Erwähnten nicht gerecht werden. Mit dem Klangfarbenreichtum der neuen Orgel wird nun der ... «Hymnus des Himmels auf Erden erklingen». Unbestritten ist auch, dass sie «das Gebet inniger zum Ausdruck bringt». Mal leicht säuselnd mal drohend brausend wird die Musik zur Be-Tonung der gottesdienstlichen Feiern.

Aber auch in der kirchenmusikalischen Alltagstauglichkeit ist die neue Orgel und der damit verbundene Umbau der Empore eine Notwendigkeit gewesen. Die Platzverhältnisse für Chor und Orchester werden nun so sein, wie sie für ein «einmütiges» Musizieren ideal sind.

Durch die Setzeranlage und die grosse Auswahl von verschiedensten Registern ist es nun möglich, den ganzen Gottesdienst so vorzubereiten, dass selbst ein einfaches Lied zum Klang- und Singerlebnis wird. Chor- und Orchesterklang können durch die geschickt gewählte Disposition unseres Orgelexperten mit der Orgel zu einem Ganzen verschmelzen. Die verschiedenen Grundstimmen ermöglichen ein abwechslungsreiches Begleiten von Solisten und Instrumentalisten bei den verschiedensten liturgischen Feiern.

Die vorbehaltlose Zustimmung an der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung im Juni 2001 hat es ermöglicht, dass in Menzingen ein lebendiges, liturgisches Musizieren gepflegt werden kann. Dafür möchte ich im Namen aller Organistinnen und Organisten recht herzlich danken.

Benno Auf der Maur, Kirchenmusiker



Bericht Kommission Orgelneubau



Einsetzung und Aufgabenbeschrieb

Der Kirchenrat Menzingen hat am 8. März 2000 die Kommission Orgelneubau eingesetzt und den entsprechenden Aufgabenbeschrieb genehmigt.

Die denkmalpflegerischen Belange wurden durch die kantonalen Denkmalpfleger wahrgenommen. Die nun heute sichtbare Gestaltung des Orgelprospektes verdanken wir Dr. Josef Grünenfelder, Mitarbeiter der kantonalen Denkmalpflege. Er hat in enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Orgelfirma Rieger das neue Orgelgehäuse stilistisch dem frühklassizistisch gestalteten Kirchenraum angepasst

Der umfassende Aufgabenbeschrieb des Kirchenrates zu Händen der Orgelneubau-Kommission zeigt die Komplexität der mit einem Orgelneubau verbundenen Tätigkeiten auf. Nebst der Grösse, Disposition und der äusseren Gestaltung des

Prospektes der neuen Orgel waren zusätzlich die Gestaltung der Empore und ein neues Beleuchtungskonzept zu studieren. Interessante Einzelheiten über die Planungs- und Umsetzungsprozesse dieser Bereiche können Sie den nachstehenden ausführlichen Berichten in dieser Festschrift entnehmen.

Kurzbeschreibung der Schwerpunktbereiche der Orgelneubau-Kommission

Von der ersten Sitzung der Kommission am 20. März 2000 bis zur Abnahme der neuen Orgel durch unseren Fachexperten Felix Gubser und zur Übergabe an den Kirchenrat am 13. August 2003 dauerte es gerade mal knapp 3½ Jahre. Es ist an dieser Stelle aus Platzgründen nicht möglich, auf alle diskutierten Themenbereiche, Tätigkeiten und Anträge der Orgelneubau-Kommission an den Kirchenrat näher einzugehen.

Die nachfolgende Auswahl gibt jedoch eine Illustration darüber, was die Kommissionsmitglieder und den Kirchenrat intensiv beschäftigten.

Vision neue Orgel

Schon seit Jahren wurde von den praktizierenden Organisten die Zuverlässigkeit der alten Orgel bemängelt. Der Einsatzspielraum dieses Instrumentes wurde mit den Jahren immer enger: aussetzende Pfeifen während des Spieles, einsetzende «Heuler» (Hängenbleiben einer Pfeife), uneinheitliches Pfeifenmaterial, zunehmende Wartungs- und Reparaturkosten, begrenzter Einsatz im Zusammenspiel mit Instrumentalisten oder zusammen mit dem Kirchenchor usw.

Demgegenüber steht ein wunderbar schöner Kirchenraum, welcher wahrlich eine andere Orgel verdient hätte. Der Kirchenrat war sich dieser Umstände bewusst und verfolgte mit einer langfristigen und umsichtigen Finanzplanung die Mittelbeschaffung für den Einbau einer neuen Orgel. Bereits einige Jahre vorher wurde in der Pfarrkirche eine neue Bodenheizung



eingebaut. Diese garantiert nun auch ein ausgeglicheneres Raumklima mit weniger wetterbedingten Ausschlägen. Mit der Einsetzung einer Orgelneubau-Kommission am 8. März 2000 hat der Kirchenrat den Startschuss zu diesem grossen Projekt gegeben.

Beschlüsse der Kirchgemeindeversammlung

An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 26. März 2001 wurde einem Projektierungskredit von Fr. 30'000.- für die detaillierte Abklärung für einen Orgelneubau zugestimmt. An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 27. Juni 2001 wurde dem Antrag des Kirchenrates um einen Kredit von Fr. 1'300'000.- für den Neubau der Orgel und die Emporengestaltung ohne Gegenstimme stattgegeben.

Grösse der neuen Orgel

Felix Gubser erarbeitete zusammen mit Benno auf der Maur die künftige Disposition der neuen Orgel. Mit 40 Registern soll eine Orgel zur Verfügung stehen, die einerseits kirchenmusikalisch die Liturgie abwechslungsreich ergänzen kann. Andererseits soll es künftig auch möglich werden, verschiedenartige Konzertprojekte zu verwirklichen.

Offertverfahren

Projekte in dieser finanziellen Grössenordnung müssen gemäss dem Submissionsreglement der Kath. Kirchgemeinde Menzingen öffentlich ausgeschrieben werden. Die Projektbeschreibung wurde von insgesamt fünf Orgelbauern einverlangt. Innert der gesetzlichen Frist erhielten wir vier Offerten, drei aus der Schweiz und eine aus dem nahen Ausland. In einem aufwändigen Auswertungsverfahren durch unseren Fachexperten wurden die vier Offerten verglichen. Der Kirchenrat erteilte nach eingehender Analyse der Offerten der Firma Rieger-Organbau in Schwarzach (Vorarlberg) den Zuschlag.



Emporengestaltung

Statische Untersuchungen betreffend Belastbarkeit der Empore mussten durchgeführt werden. Die Ergebnisse zeigten auf, dass die 1960 neu gebaute Empore sehr solide und absolut tragfähig für eine neue Orgel ist.

Zu diskutieren gab der Vorschlag, die Empore wieder auf den ursprünglichen Zustand vor 1960 zurückzuführen, d.h. Abbruch des damals erfolgten Kirchenanbaues und Rekonstruktion der Doppelempore. Eine hohe Kostenschätzung für die Rückführung der Empore, aber auch die erschwerte Platzierung einer neuen Orgel liess schliesslich die Begehrenden von weiteren Anträgen in diese Richtung absehen.

Im Weiteren wurden mit Informationsveranstaltungen all jene Familien, die dort einen reservierten Sitzplatz besitzen, über das Vorhaben der neuen Emporengestaltung orientiert. Diese Anlässe fanden grosses Interesse und die zahlreich erschienenen Platzbesitzer zeigten viel Verständnis für die neuen Platzvorstellungen auf der Empore. Viele Plätze wurden von

den bisherigen Besitzern freigegeben; einige verzichteten auch auf die ihnen zustehende Entschädigung und stellten diesen Betrag dem Fonds Orgelneubau zur Verfügung.

Emporenbrüstung

Aus akustischen Gründen wurde eine Entfernung der jetzigen Brüstung und der Aufbau einer Balustrade (durchbrochene Brüstungsstruktur) favorisiert. Die Denkmalpflege des Kantons Zug bestand jedoch darauf, die jetzige Form beizubehalten mit der Begründung, eine Balustrade entspreche stilistisch nicht der damaligen Entstehungszeit der Kirche. Die bestehende Emporenbrüstung wurde in der Folge links und rechts seitlich nach hinten versetzt. Somit konnte das senkrechte Zierband hinter den letzten Fenstern wieder rekonstruiert werden. Mit dem zusätzlich eingebauten Schwung wird zudem der Flächeneffekt der Brüstungsmauer etwas gemildert.

Die Orgel erklingt...

...und bis dahin war es für alle Beteiligten ein intensiver, sehr interessanter und auch lehrreicher Weg.

Ich nehme gerne den Gedanken von Orgelbaumeister Christoph Glatte-Goetz in seinem Artikel auf, wonach «diese Orgel kein Kompromiss darstelle, sondern ein Gemeinschaftswerk» sei. Wir konnten uns während verschiedenen Besuchen in der Orgelbaufirma Rieger, aber auch während der Aufbauphase in der Pfarrkirche über die fachliche, musikalische und soziale Kompetenz aller Mitarbeitenden überzeugen. Beispielhaft arbeiteten die verschiedensten Handwerksbereiche zusammen und liessen Schritt für Schritt die im Planungsbüro entworfene Orgel real entstehen.

Die Gemeinschaft wurde auch gelebt, indem die Bevölkerung im Rahmen der vielfältigen Aktivitäten des OK Orgel.03 regen Anteil nahm, einerseits am Entstehungsprozess unserer

neuen Orgel, aber auch an verschiedenen kulturellen Begleit- anlässen, die in Bezug zum Orgelneubau standen.

Die Mitglieder der Orgelneubau-Kommission zeigten eine stark spürbare Motivation und initiative Tatkraft, der Kath. Kirchgemeinde Menzingen zu einem über Generationen hinaus bestehenden Werk zu verhelfen.

Die Verdankung eines Gemeinschaftswerkes kann demnach auch nur gemeinschaftlich erfolgen. Alle Akteure, seien dies Planer, Architekten, Handwerker, Historiker, Musikfachleute und Kommissionsmitglieder trugen ihren Teil für das Ganze bei. Ihnen sei ganz herzlich für ihren Einsatz und die professionelle Mitwirkung gedankt.

Ein besonderer Dank jedoch gebührt der Kath. Kirchgemeinde Menzingen. Der Kirchenrat stand in corpore und von allem Anfang an diesem grossen Projekt immer wohlwollend gegenüber. Dies und die stets transparente und sachliche Informationspolitik würdigte das Kirchenvolk jeweils an den Kirchgemeindeversammlungen mit dem einstimmigen Finanzabschluss zum Kauf der neuen Orgel.

Die Kath. Kirchgemeinde Menzingen hat von der Idee bis zur brausenden Orgel gemeinschaftlich ein grosses Werk geschaffen. Es bereichert unser kirchliches Leben und ergänzt die kulturelle Vielfalt innerhalb unserer Gemeinde. Die Orgel wird weit über die Gemeindegrenzen hinausstrahlen und unsere Herzen erfreuen. Wir dürfen alle stolz darauf sein!

Oskar Berchtold, Präsident Orgelneubau-Kommission

Bericht des Bauchefs

Das Finden der optimalen Emporenbeleuchtung war bei den verlangten Vorgaben nicht einfach. So war zu beachten, dass die künftigen Lichtquellen weder an den Pfeifen noch am Prospekt der Orgel reflektieren dürfen oder gar das Blickfeld auf diese einschränken würden. Ebenso sollten der Chor oder ein Orchester eine zufriedenstellende Ausleuchtung bekommen. Nach einigen Experimenten konnte ich dem Kirchenrat vor Ort das neue Emporenbeleuchtungskonzept vorstellen, welches auch die Zustimmung der Kant. Denkmalpflege fand. Die neue Beleuchtung basiert auf je zwei an der Emporeseitenwand angebrachten nach unten und oben leuchtenden Strahlern, welche im Chor- und Orchesterbereich durch zwei doppelstrahlende Pendelleuchten unterstützt werden. Nebst einer optimalen Ausleuchtung kommt bei diesem Konzept auch die Schönheit des Gewölbes zum Ausdruck, welches ein feierliches, warmes Raumgefühl vermittelt.

Nebst den in der Zusammenfassung erwähnten Haupttätigkeiten waren noch einige andere bauliche Arbeiten mit Maler, Gipser, Maurer und Elektriker zu koordinieren. Diese Handwerker leisteten überdies sehr gute Arbeit. Das Verlegen des Emporenbodens hatte in der Präzision (mit zum Teil null

Millimeter Toleranz) schon fast mechanischen Ansprüchen zu genügen und wurde vom Schreiner in enger Zusammenarbeit mit dem Orgelbauer mit Hilfe eines Lasergerätes verlegt. Der vor dem Abbau der alten Orgel nicht einsehbare Unterboden machte jedoch gewisse Anpassungen der Podesthöhen nötig, weshalb auf der Brüstung aus Sicherheitsgründen ein Handlauf montiert werden musste.

Dass der Neubau der Orgel in dieser kurzen Zeit in einer so hohen Qualität überhaupt möglich war, verdanken wir nebst der Orgelbaufirma allen beteiligten Handwerkern und nicht zuletzt dem Architekturbüro, welches für die Bauleitung, die Werkverträge und deren Einhaltung verantwortlich war.

Othmar Barmet, Kirchenrat, Bauchef



Bericht des Fachexperten



Nun soll das Werk den Meister loben

Seit einiger Zeit prangt auf der Empore der Pfarrkirche Menzingen der farbenfrohe und majestätische Prospekt der neuen Orgel, die von der international renommierten Firma Rieger gebaut wurde. Dank dem kulturbewussten Kirchenvolk von Menzingen ist es möglich geworden, eine Orgel zu bauen, die der Würde und Bedeutung des Menzinger Gotteshauses voll entspricht.

Der Unterzeichnete hatte mit der Orgelkommission ein Projekt ausgearbeitet, welches die Ansprüche an eine Orgel für die Pfarrkirche voll zu erfüllen versprach. Es ging darum, eine Orgel zu planen, welche sich nicht nur zur Führung des Volksgesanges und zur Begleitung von Chor, Orchester und Solisten bestens eignet, sondern auch ein Instrument zu konzipieren, welches eine sinngemässe und klangschöne Wiedergabe von Orgelmusik aller Stilbereiche ermöglicht. Insbesondere kommen auch die Errungenschaften des französischen Orgelbaus der Romantik gebührend zu Ehren. Mit der ausgezeichneten Akustik und den mit der Umgestaltung der Empore erreichten idealen Platzverhältnissen waren die optimalen Voraussetzungen gegeben.

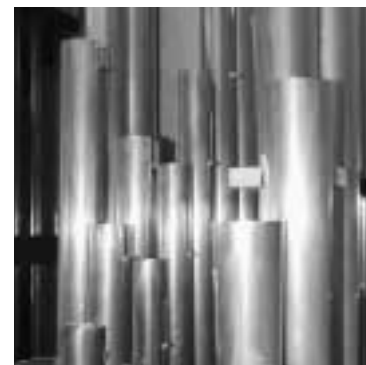


Die neue Orgel hat 40 Register (= Pfeifenreihen mit gleichem Klangcharakter), welche mit insgesamt 2'759 Pfeifen auf drei Manuale (Klaviaturen) mit je 58 Tasten für das Spiel mit den Händen, und auf die Pedalklavatur mit 30 Tasten für das Spiel mit den Füßen verteilt sind. Auf dem ersten Manual wird die «Grand Orgue» d.h. das Hauptwerk gespielt, das neben Begleit- und Solostimmen die stärksten und vollsten Register enthält. Das zweite Manual ist als Positiv konzipiert und heller im Klang als das Hauptwerk. Es enthält neben Plenoregistern (Pleno = Registrierung eines strahlend vollen Orgelklanges) ebenfalls eine Anzahl Solo- und Begleitstimmen. Das dritte Manual ist ein sogenanntes Schwellwerk (franz. *Récit expressif*), d.h. der Klang kann mittels Jalousien, welche vom Spieltisch aus geöffnet oder geschlossen werden, in der Lautstärke nuanciert werden. Es enthält neben den Flöten und Streicherstimmen Soloregister wie Trompette harmonique, Hautbois und Cornet harmonique, sowie ein helles Clairon harmonique, ein schlankes Basson, und eine streichende Schwebestimme. Ein gut besetztes und schwellbares Recit ist vor allem für die Wiedergabe der Werke französischer Romantiker, wie Franck, Widor, Guilmant, Vierne und Dupré absolut unerlässlich. Daneben eignet es sich für Begleitaufgaben hervorragend. Das Pedal endlich liefert im vollen Werk des Basses Grundgewalt und im Piano das weiche Fundament. Als Besonderheit darf wohl das tiefste, mächtige 32-Fuss Register aus Holz gelten, dessen grösste Pfeifen zu beiden Seiten der Orgel direkt in den Raum sprechen und den Emporenbesucher mit ihrer mächtigen Erscheinung beeindrucken. Ein elektrisches Schleudergebläse erzeugt den Wind, welcher in zwei Magazinbälgen auf Vorrat gehalten und durch Kanäle in die Windladen geleitet wird, welche als traditionelle Schleifladen gebaut sind. Die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen und von den Registerzügen zu den Registerschleifen geschieht rein mechanisch, was eine hohe Präzision, eine lange Lebensdauer und einen unvergleichlichen Kontakt von Spieler und Instrument ergibt.

Auf dem modernsten Stand ist das Vorwahlsystem für die Registrierungen (= gewählte Klangzusammenstellungen verschiedener Register): Zusätzlich zur rein mechanischen Registratur wurde ein elektronisches Memorysystem eingebaut. Mittels einer persönlichen kleinen Magnetkarte im Kreditkartenformat können sich die verschiedenen Spieler initialisieren und haben dann je bis zu 3'000 Speicherplätze für frei wählbare Klangkombinationen zur Verfügung. Dies ermöglicht den Organisten, ein grosses Programm im voraus zu registrieren, so dass sie sich im Gottesdienst und im Konzert ganz dem Spiel hingeben können.

Beim Aufbau des mächtigen Instrumentes während dem Monat Mai konnten die Kirchenbesucher jeweils sonntags nach der Messe oder auch unter der Woche die Arbeiten verfolgen. Es gab so vieles zu bestaunen und zu bewundern: Die klar gegliederten Anlagen der rein mechanischen Spiel- und Registertrakturen, die edlen Materialien, das wunderschön marmorierte Gehäuse, der elegante Spieltisch und vieles mehr... Von Juni bis Mitte August hat der Intonateur, Herr Oswald Wagner, jede einzelne Pfeife klanglich auf den Raum abgestimmt - bei 2'759 Pfeifen ein erhebliches, zeitaufwändiges Unternehmen, welches dem Ausführenden eine hohe Fachkompetenz und grösste Konzentration abverlangt. Bei allen Arbeiten, von der Planung an bis zur Intonation der letzten Pfeife, war von allen Beteiligten der Orgelbaufirma Rieger ihre reiche Erfahrung und grosse Liebe zum Orgelbau spürbar. Bezüglich Architektur, Technik und Klang ist so ein Meisterwerk entstanden: Nun soll das Werk die Meister loben. Möge die neue, unvergleichliche Orgel von Menzingen die Herzen der Kirchenbesucher zu Gott erheben!

Hermann Hesse bringt es so zum Ausdruck: *«Manchmal aber bleibt ein Mensch beim Dome lauschend stehen, öffnet sacht die Pforte, horcht entrückt dem fernen Silberstrom der Musik, vernimmt aus Geistermunde heiter-ernster Väterweisheit*

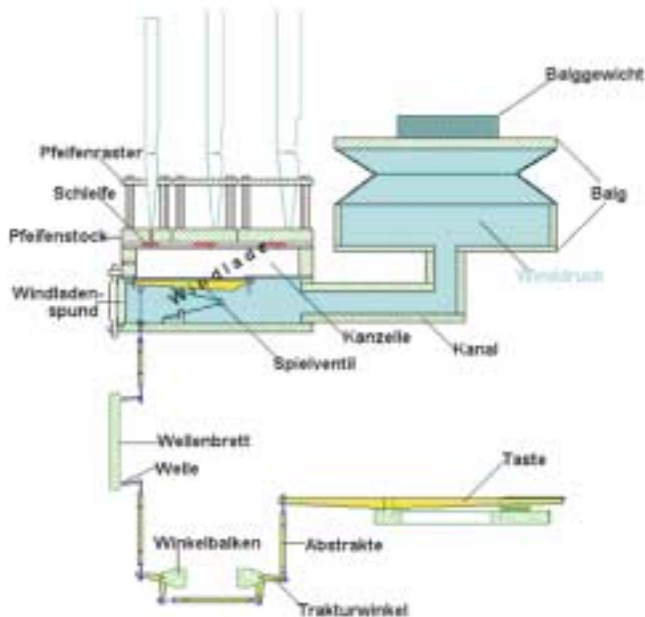


Worte, geht davon mit klangberührtem Herzen, sucht den Freund auf, gibt ihm flüsternd Kunde vom Erlebnis der entrückten Stunde dort im Dom beim Duft erloschener Kerzen. Und so fliesst im unterirdisch Dunkeln ewig fort der heilige Strom, es funkeln aus der Tiefe manchmal seine Töne. Wer sie hört spürt ein Geheimnis walten, sieht es fliehen, wünscht es festzuhalten, brennt vor Heimweh. Denn er ahnt das Schöne.»

Felix Gubser, Konzertorganist, Fachexperte

Die Orgel - Das unbekannte Instrument

Das Prinzip, nach dem alle Orgeln arbeiten, ist denkbar einfach. Um Töne zu erzeugen, wird Luft in Pfeifen geblasen. Die Klänge dieser Pfeifen können sehr unterschiedlich sein, z.B. laut, leise, hoch, tief, schrill oder dumpf, je nach Beschaffenheit der einzelnen Pfeife. Die Luft, der Orgelbauer spricht von «Wind», wird durch Bälge in die Pfeifen geblasen. Diese Bälge werden heutzutage mittels eines Elektromotors, der wie ein großer Ventilator arbeitet, mit Wind gefüllt. Damit nicht alle Pfeifen gleichzeitig erklingen, ist der Zugang des Windes zu den Pfeifen durch ein grosses Ventil gesperrt. Das Ventil ist direkt mit einer Taste der Klaviatur verbunden. Drückt der Spieler eine Taste herunter, wird das Ventil geöffnet und die Pfeife erklingt.



Die Orgel besteht also aus folgenden Hauptteilen:

- Pfeifenwerk**
- Windladen** (Unterbau des Pfeifenwerks, in dem sämtliche Ventile untergebracht sind)
- Traktur** (Die Verbindung Taste - Ventil wird Spieltraktur genannt)
- Spieltisch** (Hier können sich mehrere Klaviaturen befinden. Je nach Grösse der Orgel sind es bis zu fünf Klaviaturen, die mit den Händen zu spielen sind und Manual heissen. Eine weitere Klaviatur, das Pedal, wird mit den Füßen gespielt).

a) Das Pfeifenwerk einer Orgel gliedert sich in einzelne Register. Da jede Pfeife nur einen einzigen Ton (festgelegt durch Tonhöhe, Klangfarbe und Lautstärke) erzeugen kann, wird für jeden anderen Ton eine neue Pfeife benötigt. Eine Manualklaviatur hat in der Regel 56 Tasten von C bis g¹. Es werden demnach 56 Pfeifen verschiedener Tonhöhen benötigt. Diese Pfeifenreihe, von der grössten bis zur kleinsten, soll aber hinsichtlich der Klangfarbe und der Lautstärke einheitlich sein. Solch eine Pfeifenreihe wird Register genannt. Viele Register haben ihren Namen von einem Blasinstrument, dem sie im Klang ähneln. Andere sind nach der Bauart benannt: Gedeckt (die Pfeifen sind oben mit einem Deckel verschlossen), Spitzflöte (nach oben konisch zulaufend).

Pfeifen werden aus verschiedenen Arten von Holz oder Metall hergestellt. Die Länge der Pfeife (und damit die Länge der in ihr schwingenden Luftsäule) bestimmt die Tonhöhe. Der Klang hängt von ganz verschiedenen Faktoren ab. Die Pfeifenform und ihr Durchmesser (Mensur) sind von grosser Bedeutung. Bei Metallpfeifen spielt die Legierung jedoch eine ganz untergeordnete Rolle. Hierbei handelt es sich überwiegend um Zinn-Blei-Mischungen. Alle Register können den zwei grossen Familien der Labial- und der Zungenpfeifen zugeordnet werden:

Entscheidend ist die Art, wie der Ton erzeugt wird. Bei den Labialpfeifen wird die Luftsäule innerhalb des Pfeifenkörpers in Schwingung versetzt (zu vergleichen mit einer Blockflöte). Bei den Zungenpfeifen wird durch Anblasen eine Metallzunge zum Schwingen gebracht, deren Ton durch den aufgesetzten Becher verstärkt und moduliert wird (zu vergleichen mit einer Klarinette oder einem Saxophon). Den Registernamen werden Zahlen zugefügt z.B. 16, 8, 4, 2. Diese Zahlen geben die Länge der tiefsten Pfeife des Registers in Fuss (,) an. Dabei bezeichnet 8' die Normallage, d.h. mit einem 8'-Register (die tiefste Pfeife ist etwa 240 cm hoch) kann man in derselben Tonhöhe spielen wie mit einem Klavier. Da eine Pfeife von halber Länge eine Oktave höher, eine von doppelter Länge eine Oktave tiefer klingt, spielt man mit einem 16'-Register auf den gleichen Tasten eine Oktav tiefer, mit einem 4'-Register eine Oktave höher als notiert bzw. als Normallage.

b) Die Windladen bilden das technische Herzstück jeder Orgel. Alle Pfeifen stehen direkt darauf oder sind durch Schläuche mit ihnen verbunden. Sie beeinflussen auch die Tonan- und Tonabsprache (Einschwingvorgang) und entscheiden über die Betriebszuverlässigkeit der Orgel. Ausser den schon erwähnten Spielventilen, die verhindern, dass alle Töne gleichzeitig erklingen, enthält die Windlade Absperrungen für ganze Pfeifenreihen (Register). So wird es möglich, bestimmte Register auszuwählen und zu kombinieren. Entspricht der äussere dem inneren Aufbau der Orgel, hat jedes «Werk» eine eigene Windlade. Als Werk bezeichnet man die Zusammenstellung verschiedener Register, die von einem Manual aus spielbar sind. Jedes Werk bildet mit eigenen Pfeifen, Windladen, Gehäuse und Klaviatur eine Orgel für sich.

c) Zur Traktur gehören zwei Bereiche: die Registertraktur und die Spieltraktur. Die Registertraktur ist die Verbindung von der



Absperrvorrichtung einer Pfeifenreihe in der Windlade zum Registerzug des Spieltisches. Die Spieltraktur ist die Verbindung vom Spielventil zur Taste. Diese Verbindungen können auf mechanischem, elektrischem, oder pneumatischem Wege hergestellt werden, wobei nur die mechanische Spieltraktur dem Spieler die Möglichkeit zur Beeinflussung der Tongebung gestattet. Aus künstlerischen Gesichtspunkten ist dies eine wesentliche Voraussetzung zum Musizieren.

d) Der Spieltisch vereint die Manuale und die Pedalklaviatur. Hier sind die Registerzüge und Koppeln angebracht. Die Koppeln ermöglichen das Spiel mehrerer Werke von einer Klaviatur aus. Besitzt die Orgel ein «Schwellwerk», befindet sich am Spieltisch ein Schwelltritt. Dieser gestattet das Öffnen und Schliessen von Jalousien, die an der Vorderseite des Schwellwerks angebracht sind und bewirkt ein stufenloses, An- und Abschwellen des Klanges vom ff zum pp und umgekehrt.





Auch eine Orgel hat ein Innenleben



Was sich hinter dem «Gesicht» der neuen Menzinger Orgel verbirgt

Wenn Sie in das Gesicht eines Menschen sehen, dann ziehen Sie daraus Rückschlüsse auf seine Wesensart, seinen Charakter, seine Stimmung etc.. Bei einer Orgel ist das auch so. Bei einem Menschen, der eine in sich geschlossene Persönlichkeit besitzt, wird sein äusseres Bild mit dem inneren übereinstimmen. Ebenso bei einer Orgel, deren Architektur, Klang und Technik eine künstlerische Einheit bilden sollten. Hier wie dort gibt es natürlich auch Sonderfälle: Wenn ich irgendwo eingeladen bin, ziehe ich mir aus Respekt vor den Gastgebern vielleicht etwas anderes an, als ich es von mir aus täte. Da dies jedoch aus Achtung geschieht, hat es nichts mit Selbstverleugnung oder Unehrlichkeit zu tun, denn ich tue es gerne.



Diesen Respekt erweist die neue Orgel der Menzinger Pfarrkirche: Die Orgel ist durch und durch ein Kind unserer heutigen Zeit. Sie spricht unsere heutige Sprache (wenngleich mit einem unverkennbaren, französischen Akzent, der ihr sicher einen eigenen Charme verleiht) und ihre Technik ist auf dem neuesten Stand der Mechanik und der Elektronik. Weil aber in dieser Kirche ein ebenso modernes «Outfit» nicht jeden begeistern würde, hat sich die Orgel etwas traditioneller gewandelt. Dies jedoch mit grosser Sorgfalt, wobei ihr kompetente Berater seitens der Auftraggeber und der Denkmalbehörde dankenswerterweise beratend zur Seite standen.

... übrigens nicht nur hier, sondern auch beim wichtigsten Element, dem Klang. Auch hier hat sich gezeigt, wie fruchtbar ein Dialog zwischen Orgelbauern, Auftraggebern und Beratern sein kann. Auch in diesem Bereich ist die Orgel im Dialog entstanden, was sie einmalig macht, weil sich die gleiche Konstellation von Meinungen und Ideen niemals wiederholt. Auch hier ist der gegenseitige Respekt entscheidend für ein Ergebnis, das mehr ist als die Summe von Einzelbeiträgen.

Ich meine, dass dieser Geist während der gesamten Planungsphase und der Bauzeit der Orgel spürbar war. Und ich meine, dass das Ergebnis, nämlich diese Orgel, diesen Geist widerspiegelt: Diese Orgel ist kein Kompromiss, sie ist ein Gemeinschaftswerk!

Einige Worte zur Technik: Die verwendeten Materialien, Bauweisen und Herstellungsverfahren sind auf dem neuesten Stand der Technik und unserer Erfahrung. Jedoch nur soweit, als sie wirklich solide und bewährt sind, für Experimente ist in

einem Instrument, das Jahrhunderte überdauern soll, kein Platz. Deshalb sind auch nur massive, luftgetrocknete Hölzer verwendet worden, mit Ausnahme des Materials für jene Teile, deren Funktion durch Verwendung abgesperrter Hölzer verbessert werden kann, nämlich der Windladen und anderer Teile, die sich unter klimatischen Einflüssen keinesfalls verändern dürfen. Hier helfen diese Materialien, das Instrument weitestgehend witterungsunabhängig zu machen, ebenso wie die entsprechenden technischen Einrichtungen, etwa die sich selbst spannende Mechanik, bei der alle beweglichen Teile so aufgehängt und eingerichtet sind, dass sich die gesamte Traktur mit dem Quellen und Schwinden des Holzes zwar verändert, ihre Funktion jedoch nie beeinträchtigt ist.

Die gesamte Orgel ist rein mechanisch spielbar, sowohl was die Tontraktur als auch, was die Registertraktur angeht. Letztere wird jedoch durch die Elektronik in Form der Setzerkombinationen ergänzt: In diesem System können bis zu 999 Registrierungen gespeichert und auf Knopfdruck abgerufen werden, und dies für 8 verschiedene «User», die mittels Chipkarte auf ihre jeweiligen Kombinationen zugreifen. Dies erleichtert dem Organisten das Registrieren erheblich. Es macht ihn unabhängig von Registranten und erlaubt ein Spiel, das der heutigen Aufführungspraxis entspricht. Und dies bei jeder Witterung und ohne störende Nebengeräusche.

... und dies hoffentlich sehr lange. In den nächsten Jahrzehnten wird sich der Zeitgeschmack ändern. Wenn aber dieses Instrument aus dem Jahre 2003 ein in sich geschlossenes Kunstwerk ist, dann wird es Gültigkeit und Bestand haben, auch wenn dann schon völlig andere Instrumente gebaut werden. Wie ein Mensch, der auch mit einer vom Zeitgeist abweichenden Meinung glaubhaft ist, wenn er hinter dem steht, was er sagt. Vielleicht macht das die Orgel so menschlich?

Christoph Glatter-Götz, Geschäftsführer Rieger Orgelbau



Das «Gesicht» der neuen Orgel



Auf Antrag der Orgelbaukommission entschied der Kirchenrat, dass die neue Orgel ein stilistisch dem frühklassizistisch gestalteten Kirchenraum angepasstes Gehäuse erhalten solle. Somit war die Aufgabe gegeben, sich Gedanken über dessen stilistisch korrekte Gestaltung zu machen.

Auf eine Abbildung der damaligen Menzinger Orgel konnte man nicht zurückgreifen. Diese stammte noch aus dem 17. Jahrhundert und war ein kleines Instrument mit einem Manual. Eine Abbildung besitzt man nicht, aber die Gemälde ihrer Flügeltüren sind erhalten und zieren heute die Nordwand des Chors. Im Jahr 1808 ersetzte man dieses Instrument durch ein aus der profanierten Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee erworbenes, das seinerseits 1905 durch ein pneumatisches Werk der Orgelfirma Kuhn in Männedorf ersetzt wurde. Erst von diesem existieren Fotografien. Es hatte ein an den Klassizismus anklingendes, schmales Gehäuse und stand auf der Mittelstrasse der 1960 abgebrochenen Doppelpore. Als Vorbild für die Neugestaltung konnte es schon von den Dimensionen her, aber auch angesichts der heute ganz anderen Situation nicht in Frage kommen.

Man musste sich also fragen, wie eine so grosse Orgel im späten 18. Jahrhundert, in diesem damals neugestalteten Kirchenraum, unter Berücksichtigung der Gestaltungsweise der damals hier tätigen Orgelbauer ausgesehen hätte.

Damals wirkten in Baar die weithin berühmten Orgelbauer Bossart schon in dritter Generation. Aus ihrer Werkstatt stammten berühmte Orgelwerke sogar in weitentfernten Kirchen, etwa in St. Urban, in Weingarten jenseits des Bodensees, in St. Gallen, in der Klosterkirche Einsiedeln, ja sogar im reformierten Berner Münster und in der St. Ursen-Kirche in Solothurn. Natürlich waren bei diesen Grossbauten die Orgeln Teile eines Gesamtkunstwerkes, und ihre äusseren Form wurde nicht nur vom Orgelbauer, sondern massgeblich auch von den jeweiligen Ausstattungskünstlern mitbestimmt. Bei «normalen» Aufträgen



jedoch lag auch die Gehäusegestaltung in ihrer Hand, und es scheint, dass sie eigene Schnitzer für die Zierelemente beschäftigten. In unserer Gegend waren die Bossart beinahe ohne Konkurrenz und prägten so mit ihren Instrumenten das Bild der spätbarocken Innerschweizer Landkirchen mit. Ihre Orgeln besitzen fast immer einen wuchtigen, vorgewölbten Mittelsturm, kleinere, bald rund, bald spitz ausgebildete Seitentürme, und dazwischen je nach Grösse und Situation unterschiedlich gestaltete Pfeifenfelder. Diese bildeten sie gerne zweigeschossig mit kleinen Pfeifen aus, um das zweichörige, schwebend gestimmte Register «Suavial», auf das sie Wert legten, auch im Gesicht der Orgel wahrnehmbar zu machen.

Diese Grundanlage behielten die Orgelbauer Bossart bis weit ins 19. Jahrhundert hinein bei, variierten aber Einzelformen und Zier-Elemente abgestimmt auf den jeweiligen Zeitstil und vor allem auf den Standort.

Landkirchen-Orgeln waren in der Regel kleine, einmanualige Instrumente, und zwar sogar in grossen Gotteshäusern. Ein eindrückliches Beispiel dafür bietet der erhaltene, zierliche Prospekt der Orgel von Karl Josef Maria Bossart in der grossen Kirche Näfels, der wie eine reich verzierte Brosche die Emporenmitte schmückt. Für unsere Gestaltungsaufgabe am ergiebigsten erwies sich der Prospekt der Orgel in der Pfarrkirche Cham, 1806 von Franz Josef Remigius Bossart erbaut. Die für die Entstehungszeit ungewöhnliche Grösse des Instrumentes, die Zeitstellung, die vergleichbare räumliche Situation sowie der Umstand, dass es sich nicht um einen «Künstlerprospekt» im oben dargestellten Sinn, sondern um eine von den Orgelbauern selbst konzipierte Gehäusegestaltung handelt, boten gute Voraussetzungen für die Lösung der Aufgabe in Menzingen. Allerdings sind die Einzelformen in Cham auf den noch von Rokokoformen geprägten Kirchenraum abgestimmt.

Im Gegensatz zum schmuck- und variantenfreudigen Rokoko bevorzugte die ihm folgende, frühklassizistische Stilrichtung des Louis XVI ruhigere Formen, und fasste dementsprechend gerne weniger Elemente in eine nicht mehr aufgelöste, ruhige und geschlossene Gesamtform zusammen. In diesem Sinne wurde auch der neue Menzinger Prospekt gegenüber seinem «Götti» im Umriss ruhiger und geschlossener gestaltet.

Für die Schmuckelemente, vor allem die Zierbretter über den Pfeifen, konnte der Chamer Prospekt nicht Vorbild sein, da sie auf die Rokoko-Formen der Stukkaturen Bezug nehmen. Auch in der Innerschweiz liessen sich Beispiele, die zum Stil des Menzinger Kirchenraumes passen, nicht finden. Nachdem die Formen des Louis XVI nicht einheimische Gewächse sind, sondern von Frankreich her in Vorlagenblättern und Traktaten ver-

breitet worden waren und so auch zu den Stukkateuren kamen, die die Menzinger Kirche ausstatteten, war es gestattet, im weiteren Umkreis zu suchen. Fündig wurden wir in der ehemaligen Klosterkirche Oberelchingen an der Donau. Diese, im Grund eine romanische Basilika, war nach 1775 im Stil Louis XVI neu ausgestattet worden mit Gemälden, Stukkaturen und auch einer grossen Orgel, die nun genau so gestaltete Zierbretter zeigt, wie sie zu den in Menzingen vorhandenen Elementen passen, und aus denen sich die Schleiergitter für das neue Gehäuse entwickeln liessen.

In der Fassung – so nennt man die farbige Gestaltung des Gehäuses – war die Integrierung in den Kirchenraum und die Abstimmung auf die darin stehende Ausstattung massgebend. Die auf grau gestimmte Marmorierung nimmt Farbtöne aus den Seitenaltären auf, und die rötliche Lüsterung der Vorhänge an den Schleiergittern nimmt Bezug auf die roten Hintergründe der Kassetten in den Gewölbegurten der Decke.

So ist im Teamwork zwischen Orgelbauer, Denkmalpflege, Schnitzer und Restaurator ein auf die Menzinger Kirche «massgeschneidertes» Orgelgehäuse entstanden.

Dr. Josef Grünenfelder, Kant. Denkmalpflege Zug



Orgelflügel, Mitte 17. Jahrhundert

Die beiden bemerkenswerten Leinwandbilder im Chor der Pfarrkirche Menzingen waren vermutlich die Klappflügel der ersten, nach dem Neubau des Kirchenschiffes 1627 aufgestellten und 1808 abgebrochenen Orgel. Die Bilder stellen zwei Begebenheiten aus dem Leben Johannes des Täufers dar und nehmen direkten Bezug auf das Gotteshaus, das diesem Heiligen geweiht ist.

Die urkundliche Erwähnung einer Orgel zur Zeit des Kirchenneubaues und die winkligen Leinwandformate legen es nahe, in den Bildern die Innenseiten von Flügeln eines der alpinen Gehäuseprospekte mit Seitentürmen und niedrigem Mittelteil zu erkennen. Die eventuell bemalten Aussenseiten der Flügel sind ebenso wie der originale Spannrahmen nicht mehr vorhanden.



*Kant. Denkmalpflege Zug
Maler unbekannt,
Mitte 17. Jahrhundert.*

Bericht Arbeitsgruppe «Orgel.03»

Im Sommer 2002 setzte der Kirchenrat eine sechsköpfige Arbeitsgruppe ein mit dem Ziel, die Zeit bis zur Orgelweihe im November 2003 mit periodisch stattfindenden orgelspezifischen Anlässen zu begleiten. Diese nahm im August unter dem Namen «Orgel.03» ihre Arbeit auf. Das Programm sah neun verschiedene Angebote vor sowie die viermalige Herausgabe der Informations-Broschüre «orgel.news».

Rückblickend darf die Arbeitsgruppe erfreut feststellen, dass sie mit dem vielfältigen Angebot sowohl jüngere wie ältere Pfarreiangehörige gleichermaßen ansprechen konnte. Ruhige, eher besinnliche Anlässe haben ebenso ihr Publikum gefunden wie kreative, aktionsbezogene oder musikalische. Einige Angebote waren sogar richtige «Renner». Zudem wurde die periodische Publikation «orgel.news» mit Berichten zum Orgelprojekt, Beiträgen zu spezifischen Themen sowie laufenden Informationen zu bevorstehenden Anlässen von vielen Pfarreiangehörigen sehr geschätzt.

Überblick Anlässe Dezember 2002 bis November 2003

Anfangs Dezember 2002 erfolgte der Start mit einem speziellen Gottesdienst zum Thema «Zeit der Vorfreuden – noch 24

Tage bis Weihnachten, noch knapp 365 Tage bis zur Orgelweihe». Dabei wurde u.a. auch der Orgelkalender vorgestellt, welcher fortan beim rechten Seitenaltar aufgestellt war und wöchentlich mit grossen Zahlen die Anzahl Tage bis zur Orgel-Einweihung am 16. November 2003 wiedergab.

Um das Thema «Orgel» etwas vertieft zu behandeln, lud die Arbeitsgruppe zu zwei Orgel-Workshops ein. Dabei liessen sich Interessierte in die Geheimnisse der Königin der Instrumente einweihen. Zudem durften sie die Orgel auf der Empore besichtigen und ihr komplexes Innenleben in der Praxis kennen lernen.

Mitte Februar 2003 wurde mit dem Abbruch der alten Orgel begonnen. Grund genug, mit dem dritten Anlass ein besonderes Zeichen zu setzen. Unter dem Motto «Abbruch zum Aufbruch» wurde die 98jährige «Lady» im Rahmen eines Familiengottesdienstes mit Dank für ihren fast hundertjährigen Dienst in der Pfarrei Menzingen würdig verabschiedet.

Der vierte Anlass im April 2003 stand ganz im Zeichen des Besuches bei der Firma Rieger Orgelbau im österreichischen Schwarzach. Im Rundgang erhielten die Besucher/innen wertvolle Informationen und faszinierende Einblicke in die Bereiche technisches Büro und Administration, Pfeifenwerkstatt, Schlos-





serei, Tischlerei, Montagehalle, Holzlagerplatz sowie Intonationsraum. Ein interessanter und spannender Tagesausflug mit prägenden Eindrücken.

Nun war es Zeit für den Besuch des ersten (von zwei) Orgelkonzertes. Nach dem Motto «Die grosse Hoforgel in der Kirche zu St. Leodegar Luzern – Klangzauber aus 6000 Pfeifen» lud die Arbeitsgruppe im Juni Interessierte zu einer privaten Orgelperformance mit dem Stiftsorganisten auf der Empore der Hofkirche ein. Ein wahrlich besonderes Erlebnis für alle Beteiligten.

Inzwischen wurde mit dem Einbau der neuen Orgel in der Pfarrkirche Menzingen begonnen. Dies war eine gute Gelegenheit, den Pfarreiangehörigen ab Mitte Jahr periodisch Führungen über den Stand der Arbeiten auf der Orgel-Empore anzubieten.

Anlässlich des siebten Anlasses Ende August 2003 wurde mit einem speziellen «Örgeligottesdienst» in der Klosterkirche des Mutterhauses dem Kirchenvolk unter anderem die Vielfältigkeit orgelmusikalischer Instrumente nähergebracht. Ganz im Sinne des Mottos «Die Pfarrei trifft das Kloster und umgekehrt» konnten sich Schwestern und Pfarreiangehörige beim anschliessenden gemütlichen Mittagessen finden.

Ende September 2003 luden wir zum Besuch des zweiten Orgelkonzertes bei unserem Orgelfachexperten in der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Zürich ein. Er interpretierte auf der Orgel die grossen Orgelwerke von César Franck (bedeutendster französischer Orgelkomponist des 19. Jh.) und erfreute damit die Orgelbegeisterten aus Menzingen.

Mit dem Konzert der populären Volksgruppe «pareglish» am Vorabend der eigentlichen Orgelweihe findet der neunte und zugleich letzte Anlass auf dem Weg zur neuen Menzinger Orgel statt. «Schweizer Volksmusik – aber offen sein für neue Impulse und dadurch wieder alte Wurzeln entdecken» ist die

Philosophie dieser unkonventionellen Formation. Ihre musikalische Reise über Stil- und Landesgrenzen hinaus wird bestimmt pure Lebensfreude ins Vereinshaus zaubern und die Anwesenden begeistern.

Mit diesem musikalischen Schluss-Feuwerk setzen die Verantwortlichen bewusst einen Kontrapunkt zum feierlichen Orgel-Festgottesdienst sowie dem Kollaudationskonzert am 16. November 2003. Eine einjährige Wartezeit geht damit auf äusserst unterhaltsame Weise zu Ende.

Herzlichen Dank

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, meinen Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe «Orgel.03» für ihr Engagement und das kollegiale Miteinander herzlich zu danken. Danken möchte ich auch dem Kirchenrat Menzingen für die tolle Unterstützung und stets angenehme Zusammenarbeit. Schliesslich darf ich auch den Pfarreiangehörigen danken, welche immer wieder durch rege Teilnahme an den Anlässen ihre Sympathie für unsere Arbeit zum Ausdruck brachten. Dies hat uns ganz besonders gefreut.

Max Mahlstein, Präsident Arbeitsgruppe Orgel.03

Einweihungsgottesdienst

Sonntag, 16. November 2003
10.15 Uhr
Pfarrkirche St. Johannes, Menzingen



Charles-Marie Widor (1844–1937)

Messe für Chor und Orgel in fis-Moll (Opus 36)

Leitung: Benno Auf der Maur

An der Orgel: Pieder Jörg

Gottesdienst

Weihe der Orgel durch Ruedi Heim, Pfarrer

Marche B-dur; F.A. Guilmant

Kyrie: Chor und Orgel (Widor-Messe)

Gloriaintonation: Bariton-Chor

Gloria: Chor und Orgel (Widor-Messe)

Lesung; anschl. Verset-Choral, A-Dur; Th. Dubois

Evangelium, KG 429.1

Festpredigt: Oliver Kley, Pastoralassistent

Credo; KG 98

Gabenbereitung: Récit de Hautbois; Lefébure-Wély

Sanctus: Chor und Orgel (Widor-Messe)

Benedictus: Chor und Orgel (Widor-Messe)

Agnus Dei: Chor und Orgel (Widor-Messe)

Kommunion: Pastorale; F.A. Guilmant

Schlusslied: KG 236

Felix Gubser



Felix Gubser, geboren 1954 in Zürich. Nach der Matura Beginn des Musikstudiums am Konservatorium Zürich, beendet mit den Lehrdiplomen für Orgel und für Klavier. Weiterstudium an der Musikhochschule Zürich. 1980 Reifezeugnis für Orgel «mit Auszeichnung». 1982 Studienabschluss bei Erich Vollenwyder, einem Schüler von Marcel Dupré, mit dem Solistendiplom.

Lehrtätigkeit in Zürich und seit 1975 Organist der katholischen Hauptkirche St. Peter und Paul, Zürich. Gründer und Intendant verschiedener Konzertyklen in Zürich. Mehrere CD-Einspielungen, Radio- und Fernsehaufnahmen, rege Konzerttätigkeit und Teilnahme an bekannten internationalen Orgelfestivals in vielen Ländern Europas, in Asien und den USA. Auftritte unter anderem in Paris (Notre Dame), London, Prag (Haus der Künste/Im Festival «Prager Frühling» in der Jacobi-kirche), Hong Kong (Cultural Centre), Cleveland, Tokio, Salzburg (Dom/Franziskanerkirche), Madrid, Budapest, Rom, Venedig (Basilica Madonna della Salute), Verona, Mailand (Dom), Turin, Köln, Heidelberg, Bonn, Berlin, Frankfurt, Aachen, Leipzig, Warschau, Krakau, Breslau, Danzig, St. Petersburg (Glinka-Saal), Riga (Dom), Jalta, Charkov usw. Solist an Konzerten mit verschiedenen Orchestern im In- und Ausland.



Kollaudationskonzert

Sonntag, 16. November 2003

17.00 Uhr

Pfarrkirche St. Johannes, Menzingen

An der Orgel: Felix Gubser

Johann Sebastian Bach
1685-1750

Tocatta und Fuge in d-Moll, BWV 565

Louis Claude Daquin
1694-1772

Noël Nr.10 in G-Dur
Grand jeu et Duo

Felix Mendelssohn-Bartholdy
1809-1847

Sonate Nr.6 in d-Moll über den Choral
«Vater unser im Himmelreich»:
Choral – Andante sostenuto – Allegro
molto – Fuga (sostenuto e legato)
Finale (Andante)

Alexandre Guilmant
1837-1911

Sonate Nr.1 in d-Moll, op. 42:
Introduction et Allegro
Pastorale
Final

Théodore Dubois
1837-1924

In Paradisum in G-Dur

Charles-Marie Widor
1844-1937

Toccata
aus der Sinfonie Nr.5/op.42

Chronologie Projekt «Orgelneubau»

-
- Januar 2000** Der Kirchenrat bespricht mit der Rechnungsprüfungs- und Finanzberatungskommission das Vorhaben, wegen der jetzigen Orgel eine Kommission einzusetzen. Dieser Vorschlag wird positiv aufgenommen und unterstützt. Grund: Die Orgel stammt aus dem Jahre 1905 und wurde im Verlaufe der bald 100 Jahren mehrfach ergänzt, revidiert und teilweise verändert. Die jährlichen Revisionskosten sind je länger je höher ausgefallen. Grössere Reparaturen drängen sich im Verlaufe der nächsten Jahre auf, ein Teilersatz von ganzen Registern würde sogar notwendig.
-
- März 2000** Einsetzung der Kommission und Wahl des Orgelfachexperten. – Die Kommission hat den Auftrag erhalten, das ganze Umfeld der Orgel zu analysieren. Bald wird klar, dass man einen Orgel-Neubau einer weiteren Revision der bisherigen Orgel vorziehen sollte.
-
- Dezember 2000** Nach Vorliegen des Kommissionsberichtes hat der Kirchenrat zusammen mit der Rechnungsprüfungskommission die Finanzierung besprochen und den Antrag an die Kirchgemeindeversammlung vorbereitet.
-
- 26. März 2001** Die Kirchgemeindeversammlung bewilligt den Projektierungskredit.
-
- April 2001** Der Kirchenrat bereitet das Submissionsverfahren vor und schreibt den Orgelneubau gesetzeskonform aus. Die Offerten wurden ausgewertet und nach Berücksichtigung aller Fakten der mögliche Orgelbauer bestimmt.
-



Kirchenrat bis 31. Dezember 2001 v.l.n.r.: W. Müller, G. Pezzatti-Bieri, R. Zurfluh, H. Aregger, H. Röllin, Ph. Nell, J. Rohrer



Kirchenrat ab 1. Januar 2002 v.l.n.r.: R. von Holzen, C. Betschart, H. Aregger, R. Zurfluh, O. Barmet, R. Heim

27. Juni 2001	Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt einstimmig den Kredit für den Bau einer neuen Orgel inkl. den möglichen baulichen Änderungen an der Brüstung und den Anpassungen an der Empore.
September 2001	Der Kirchenrat schliesst die Offertbereinigung mit dem Orgelbauer ab, legt die Konditionen fest und löst die Bestellung aus.
1. Januar 2002	Nach der Demission von 3 Ratsmitgliedern setzt sich der Kirchenrat für die Legislaturperiode 2002 – 2005 neu zusammen. Mit Begeisterung wird die Arbeit fortgeführt.
Januar 2002 bis Oktober 2002	Der Kirchenrat und die Kommission besprechen die noch zu lösenden Punkte bezüglich der Gestaltung des Orgelprospektes und der Brüstung in enger Zusammenarbeit mit der Kant. Denkmalpflege.
Sommer 2002	Der Kirchenrat setzt für die Begleitanlässe und die Orgelweihe ein spezielles OK ein.
Oktober 2002	Der Kirchenrat legt zusammen mit der Kant. Denkmalpflege die definitive Gestaltung des Orgelprospektes und die Art der Brüstung fest.
November 2002	Der Einweihungstermin wird auf Sonntag, den 16. November 2003 festgelegt.
Februar 2003	Abbau der bisherigen Orgel, bauliche Anpassungen an der Brüstung, Einbau des neuen Emporenbodens, Anpassung der elektrischen Anlagen, Montage der Seitenbeleuchtung und Kauf der Pendelleuchten.
Mai 2003	Anlieferung der neuen Orgel und Beginn des Aufbaus.
Juni 2003	Beginn der Intonation.
Mitte August 2003	Abnahme der Orgel durch den Fachexperten und Übergabe an den Kirchenrat.
ab Mitte August 2003	Einspielung der ersten CD auf der neuen Orgel. Anschliessend steht die Orgel dem Organisten-Team zum Üben bereit.
16. November 2003	Orgel-Weihe

Disposition der Menzinger Orgel

Grand Orgue I C-a3		Lage	Récit expressif III C-a3		Mixturezusammenstellungen						
1	Bourdon	16'	1	Bourdon	16'	Fourniture IV (Grand Orgue)					
2	Montre	8'	2	Flûte à bois	8'	C	c	g	g'	gis''	c'''
3	Flûte harm.	8'	3	Salicional	8'	1 1/3'	2'	2 2/3'	4'	5 1/3'	8'
4	Gambe	8'	4	Voix Céleste	8'	1'	1 1/3'	2'	2 2/3'	4'	5 1/3'
5	Praestant	4'	5	Flûte à traversière	4'	2/3'	1'	1 1/3'	2'	2 2/3'	4'
6	Nazard	2 2/3'	6	Viola	4'	1/2'	2/3'	1'	1 1/3'	2'	2 2/3'
7	Doublette	2'	7	Plein Jeu V	2 2/3'	Plein jeu III (Positif)					
8	Fourniture IV	1 1/3'	8	Cornet harm. III	2 2/3'	C	G	gis	dis'	c''	b''
9	Cornet V	8'	9	Basson	16'	1'	1'	1 1/3'	2'	2 2/3'	4'
10	Trompette	16'	10	Trompette harm.	8'	1/2'	2/3'	1'	1 1/3'	2'	2 2/3'
11	Trompette	8'	11	Hautbois	8'	1/3'	1/2'	2/3'	1'	1 1/3'	2'
			12	Clairon harm.	4'	Plein jeu IV-V (Récit expressif)					
				Trem.		C	c'	c''	f''		
						2 2/3'	4'	4'	8'		
						2'	2 2/3'	2 2/3'	4'		
						1 1/3'	2'	2 2/3'	2 2/3'		
						1'	2'	2'	2 2/3'		
							1 1/3'	1 1/3'	2'		
						Positif II C-a3					
						Pedal C-f1					
						1	Bourdon	8'	1	Soubasse	32'
						2	Praestant	4'	2	Montre	16'
						3	Flûte a cheminée	4'	3	Soubasse	16'
						4	Nazard	2 2/3'	4	Praestant	8'
						5	Flûte	2'	5	Flûte	8'
						6	Tierce	1 3/5'	6	Flûte	4'
						7	Larigot	1 1/3'	7	Bombarde	16'
						8	Plein jeu III	1'	8	Trompette	8'
						9	Cromorne	8'			
							Trem.				

Manualumfang: C bis a3, Pedalumfang C bis f, Spieltraktur rein mechanisch
Registertraktur rein mechanisch mit integriertem Setzer (Doppeltraktur)

Disposition created by Felix Gubser,
Juni 2000

Mitbeteiligte Orgelneubau

Kommission Orgelneubau

Berchtold Oskar	Kommissionspräsident
Aregger Hans	Präsident Kirchenrat
Auf der Maur Benno	Organist und Leiter Kirchenchor
Barmet Othmar	Kirchenrat (Bauchef ab 2002)
Etter Karl	Präsident der Kommission für Restaurierungen
Gubser Felix	Orgel-Fachexperte
Hegglin Albert	Mitglied Kommission für Restaurierungen (bis 2001)
Heim Ruedi, Pfarrer	Vertretung Seelsorger (ab 2002)
Huser Castor	Vertreter Kirchenchor
Nell Philippe	Kirchenratsschreiber (bis 2001) und Protokollführer
Remy Heinrich	Mitglied Kommission für Restaurierungen (bis 2001)
Röllin Hans	Kirchenrat (Bauchef bis 2001)
von Holzen Richard	Kirchenratschreiber (ab 2002)
Zurfluh Rudolf	Kirchenrat (Finanzchef)

Kant. Denkmalpflege Zug

Dr. Horat Heinz (bis 2001)
Frey Georges (ab 2002)
Dr. Grünenfelder Josef

Architekturbüro

Weber Kohler Reinhardt AG, Zug

Beteiligte Handwerker

Antonini AG, Stans
Barmet H. + P., Menzingen
Derungs Remo, Finstersee
Elsener AG, Finstersee
Gambirasio, Menzingen/Unterägeri
Kempf Oskar AG, Menzingen
Weber Beat, Menzingen
Zürcher Hauswartungen, Menzingen

Sponsoren

Konrad Hitz-Stiftung
Migros Kulturstiftung

CD «Feuerwerk der Orgelmusik»



Aufnahme des Kollaudationskonzertes (siehe Seite 29)

CD Verkauf:

Kath. Pfarramt Menzingen
Holzhäuserstrasse 1
6313 Menzingen
Telefon 041 755 11 83

